



Caroline Casiraghi, 27 (Photo), auch bekannt als Caroline von Monaco, erlebte noch vor dem Start der Rallye Paris – Dakar am Neujahrstag in Versailles, daß auf dem mörderischen Kurs rauhere Sitten herrschen als am heimischen Hofe. Das monegassische Fürstenkind, das zusammen mit Ehemann **Stefano** (r.) einen 16 Tonnen schweren Lastwagen über die Distanz von 14 000 Kilometern bringen will, versprach sich ein paar gute Tips von einem ebenfalls prominenten, aber sehr viel erfahreneren Rallye-Kollegen: Schauspieler Claude Brasseur, der als Beifahrer von Jacky Ickx schon zum vierten Mal Kurs auf die senegalesische Hauptstadt nimmt, riet der Prinzessin aber nur eines: „Das wichtigste für dich ist ein guter BH – auf der Piste ruckelt es ganz fürchterlich.“

ASTR

Jürgen Todenhöfer, 44, CDU-Bundestagsabgeordneter mit dem Interessenschwerpunkt Afghanistan, gönnte sich zu Weihnachten ein Abenteuer in dem von Sowjets besetzten Land. Nach seinem Abflug am Heiligabend nahm der CDU-Mann am 27. Dezember, dem fünften Jahrestag der Invasion, „unbewaffnet“ an einem Angriff der Widerstandskämpfer auf eine russische Garnison, rund 100 Kilometer von der pakistanischen Gren-

ze entfernt, teil. Schon am Neujahrstag kehrte Todenhöfer, der in den letzten Jahren mehrfach zwischen Bonn und Afghanistan pendelte, unverseht wieder heim. Ganz ohne Folgen soll der Weihnachtstrip zu den Freiheitskämpfern allerdings nicht bleiben: Der Kölner Journalist Claus Bienfait, freier Mitarbeiter des ZDF, begleitete den Todenhöfer-Einsatz zum Fest des Friedens mit Photo- und Videokameras.

Jimmy Carter, 60, früherer Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika, verriet seinen Zuhörern bei einem Vortrag in Houston, wie er sich vor Selbstüberschätzung bewahrt. Er müsse nur an eine Frage in dem beliebten Quiz-Spiel „Trivial Pursuit“ denken: „Wer sagte: ‚Wenn ich meine Kinder anschau, wünschte ich mir oft, ich wäre Jungfrau geblieben?‘“ Carter: „Meine Mutter, Miss Lillian.“



Ronnie Wood, 37 (Photo r.), Gitarrist der Rolling Stones, der sich vom armen Kunststudenten zum reichen Rocker musizierte, eröffnete Ende vergangenen Jahres eine Ausstellung mit eigenen Werken in einer Galerie in Dallas. Der Galerist hatte die Bilder bei einem Workshop gesehen und war angeblich auch schon davon begeistert, als er noch nicht wußte, wer sich hinter dem umsatzträchtigen Signet „R. Wood“ verbarg. Der malende Stone („Auf der Bühne war ich niemals so aufgeregt wie an diesem Abend“) zeigte vor allem Por-



träts von nicht minder berühmten Musiker-Kollegen (Abb. oben v. l.: David Bowie, Mick Jagger und Boy George), die zum größten Teil nach Photovorlagen entstanden sind. Wood war eher per Zufall auf Feder und Pinsel gekommen: Weil er sich zwischen den Tourneen so langweilte und seine frisch angetraute Frau Jo Howard nervte, drückte sie ihm Papier und Zeichenstift in die Hand. Seitdem herrscht lohnende Ruhe im Hause Wood: In den ersten Tagen wurden etwa 20 Bilder verkauft – das Stück zu 2250 Dollar.